

ALL'EMIGRANTE

710

TRANSATLANTICA ITALIANA

SOCIETA' DI NAVIGAZIONE

Capitale Sociale L. 100.000.000 Interamento versato

SEDE IN GENOVA



Servizio Postale-Celere fra l'ITALIA e le AMERICHE

Biglietto d'imbarco TERZA CLASSE N. 1037

col Vapore GARIBALDI

di bandiera Italiana che partirà da Genova

il 8 OTT 1

per SANTOS

toccando di scalo i Porti di GIBILTERRA

DAKAR

Stazza lorda del vapore tonn. 5200

„ netta „ „ 3100

Velocità miglia all'ora (alle prove) _____

Durata del viaggio giorni 22

NOME E COGNOME		Eta'	Cuccette	Piazze e razioni
1.	<u>Hofer Gebhard</u>	<u>31</u>	<u>1</u>	<u>1</u>
2.	<u>Katharina</u>	<u>32</u>	<u>1</u>	<u>1</u>
3.				
4.				
5.				
6.				
7.				
8.				
9.				
10.				
Numero del biglietto di chiamata _____			TOTALE	<u>2</u>

Nolo di passaggio L.it. 1750. per ogni posto commerciale.

Il presente biglietto dà diritto all'imbarco gratuito di 100 Kg. di bagaglio, purchè non superi il volume di mezzo metro cubo ad ogni posto commerciale.

Nolo pagato { al Rappresentante . L. _____
 al Vettore . . . L. 3500.
 Totale nolo pagato L. 3500.

Transatlantica Italiana
Società di Navigazione

Alfama

Genova, li _____

0711921

Verzeichnis

Nr.	Name	Vornöglich	Schlagwort	Alter			Zusammen
				über 10j.	1-10	unter 1j.	
1.)	Jenny Josef Dornbirn		Mose	4	5		9
2.)	Höberl Georg "		Glöge	2			2
3.)	Grabher Rudolf Lustenan		Rugra	2			2
4.)	Hlotz Franz "		Franko	2	1		3
5.)	Ritter Wilhelm "		Rinil	2			2
6.)	Bösch Tobias "		Tobi	8			8
7.)	Hofer Gebhard "		Gebo	2			2
8.)	Grabher Josef "		Tograb	2			2
9.)	Henning Konrad Dornbirn		Kanen	8			8
10.)	Winder Franz Josef "		Wibra	4			4
11.)	Brüstle Alois Lustenan		Brunla	2			2
12.)	Fitz Fridolin An Oberfahr		Fridol	4	1		5
13.)	König Anton Lustenan		Tonio	5			5
14.)	Büchtele Valentin Lanterach		Bwal	3	2	1	6
15.)	Grabher Meier Hermann Lustenan		Grane	5	2		7
16.)	Hagen Edward "		Haged	4	3	1	8
17.)	Weissmann Karl Bregenz		Weka	6			6
18.)	Giesinger Karl Dornbirn		Kagi	5			5
19.)	Schüch Franz "		Gabel	5			5
20.)	Samprechter Josef Höchst		Gola	5			5
20.)	Wiederin Christin		Wiki	3	1		4
21.)	Aloi		Plato				5

São Paulo, am 20.3.1922

An das

österreichische Generalkonsulat

in

Rio de Janeiro

Am 27. 10. 1921 kam ich mit Widwe und
Klempner, beide unbefreit auf Kinderlos, mit
meiner unehelichen Familie von Hornsborg nach
Luzilium, um im Tumoren (Starre Paracabana)
eine Kolonie zu gründen. Mir ist mir fast
immer zu sagen pflegt, ging ich nicht ins;
bei meinem Aufbruch wurde die Loh nicht
genommen, nur verbleibende Familien an
bei einem Gasenleiro, steht und zankte,
Jüngerte und unruhig.

All das Land, das wir dort neubildeten,
fühlte mich nicht zu einer Bitte um Hilfe
zwingen können, aber das Tölpeln

Komm auf.

Mein Bruder Josef Grabher war schon auf der Kolonie erkrankt und mußte im Hospital in Karare verstorben werden. Fünf Wochen vor er starb in Pinaros und sieben Tage nach dem Tod sein Gemma verstarb in der Einsamkeit, die die von seligen Göttern imgebt in der er lag. Ich konnte ihm dann Aufschwung im südlichen Hospital, Sr. Caterina in São Paulo vorzuschaffen, was ihn Herr Dr. Long vorant gestellte, daß er wieder auf den Boden ist, eine Arbeit in diesem Rhein bringt er nicht mehr. Diese Frau mußte, um sich die Zubereitungen im Dienst geben.

Nicht lange fristen wir auch seiner Genesung. Obwohl er noch im Hospital war, mußte man schließlich seinen

Abschied gebhard Hofer mitten in der Nacht ins Hospital überführen und am anderen Tage war er der Welt, der auf dem Operations tische lag. Es sollte sich auf der Kolonie sein, dass Krankheit zugetragen, die immer ärger wurde und schließlich die rasche Überführung ins Hospital notwendig machte; wie lange er dort bleiben muß ist unbestimmt, da er erst durch eine gewisse Operation gänzlich geheilt werden kann.

Mein Bruder die beiden Familien mittellos da, die ihm sehr aufzugeben. Von seinem Lohn will ich schreiben, in die vornehmsten geistlich und bringen mich mit Arbeit schon durch, wenn es mich für einen gebildeten Menschen - ich wurde in der Jahr 1915 an die Innsbrucker Universität zum Doktor der Rechte - schon ist, als Jungling

bei einem Nebenb. der Firma Riedlinger
sine zu arbeiten.

Ich ersuchte mich, die beiden Familien,
wenn alles wieder gesünd ist, nach Europa
zurückzubringen; in der Immigra. so sine
sagte man mir, daß es in einem solchen Falle
möglich sei, einen Rückfuhr zu erhalten und
wäre mich an das deutsche Konsulat, vor mich
an das österr. Generalkonsulat sein.

Diese gesuchte Gene Generalkonsul, ich bitte
Sie mich mich, mich mitzubedenken, wie das Ge-
sund zu helfen ist und welche Vorlagen ich zu
besorgen habe. Die Namen "Grafen" sind kommen
auf Kosten der Kaiserlichen Regierung. Auf
die zu helfen haben wir leider die Mittel nicht.
Meinere Hilfe in São Paulo bin ich sicher.

Grafen

L. Rudolf Grabher, São Paulo, Rua 7 de Abril Nr 25 A

Ein Brief aus Brasilien.

Seit einiger Zeit werden in unserer Heimat wilde Gerüchte über das Schicksal der vorigen Herbst nach Itarare in Brasilien ausgewanderten Vorarlberger Familien in Umlauf gesetzt, die ihren Weg in die Öffentlichkeit, ja selbst in die Presse fanden.

In einem Briefe, der im „Vorarlberger Tagblatt“ zum Abdruck kam (20. April 1922), gibt ein Mann, der, wie er selbst zugibt, selbst nie in Itarare gewesen ist, ein vollständig unwahres Bild über die Verhältnisse hier. In diesem Briefe werden Namen genannt und der Sohn einer achtbaren Dornbirner Familie unehrenhafter, eigenmächtiger Handlungsweise beschuldigt, indem derselbe seine Landsleute ins Elend führe, um seine Taschen zu füllen. Zur Steuer der Wahrheit und zur Beruhigung ihrer Angehörigen und Freunde in der Heimat fühlen die Unterzeichneten sich veranlaßt, Ihnen, sehr verehrter Herr, die folgenden aufklärenden Zeilen mit der Bitte zukommen zu lassen, dieselben auf geeignete Weise der Öffentlichkeit zu übergeben.

Am 3. Oktober vorigen Jahres reisten 16 Familien aus Vorarlberg nach Brasilien, wo der

Sohn einer Dornbirner Lehrerfamilie, der zehn Jahre in Brasilien weilt, nach brieflichen Mitteilungen, die Vorbereitungen für die Ansiedlung treffen sollte und auch die kostenlose Beförderung dieser Familien bis zum Bestimmungsort erwirkte. Die Reise vollzog sich ohne Zwischenfall und wir langten am 31. Oktober an unserem Bestimmungsort an. Zwei Umstände waren es, die das Unternehmen ungünstig beeinflussten. Erstens, daß durch verschiedene Umstände die Abreise sich so weit hinaus verschoben hat, daß die Pflanzzeit für ein Jahr beinahe versäumt wurde; zweitens, daß zwei für das Unternehmen im damaligen Stadium wichtige Telegramme nicht, bzw. nicht rechtzeitig eintrafen. Das erste von Brasilien an die Vorarlberger Landesregierung mit der Mitteilung, daß unserer Abreise nichts mehr im Wege steht; das zweite, das unsere erfolgte Abreise nach Brasilien melden sollte, hat seinen Bestimmungsort überhaupt nicht erreicht. Wir trafen nun beinahe vollständig unvorbereitet hier an. Die briefliche Mitteilung, daß wir vorbehaltlich eintretender Zwischenfälle zur Abreise entschlossen seien, traf gleich mit dem Telegramm ein, das unsere Ankunft in Santos meldete.

Mangels einer definitiven Meldung unserer bevorstehenden Ankunft konnten auf dem geplanten

Kolonieland keine weitgehenden Vorbereitungen, wie endgültige Parzellierung, Straßenanlage und Häuserbau getroffen werden, da im Falle des Nichtzustandekommens des Projektes alle diese Vorbereitungen nutzlos gewesen wären. Die Familien wurden nun vorerst in einem Hause in Itarare untergebracht, die Männer arbeiteten inzwischen auf dem 14 Kilometer entfernten Kolonieland an der Erstellung provisorischer, gemeinsamer Unterkünfte und soweit es die vorgeschrittene Jahreszeit noch zuließ, an der Anlage einer gemeinsamen Pflanzung. Von Anfang März bis Mitte März haben wir durch das Kolonieland eine etwa fünf Kilometer lange Straße samt Zufahrtswegen angelegt und drei Brücken gebaut. Bisweilen ward auch die endgültige Parzellierung des Kolonielandes durchgeführt und die Verteilung der Lose ging im besten Einvernehmen vor sich. Nun wurde an die Vorbereitungen zum Häuserbau geschritten; die hierzu notwendigen Säbeldeln haben wir selbst gespalten. Nun ist auch diese Phase bald überwunden und eine Familie nach der andern zieht, nachdem man ein halbes Jahr in engster Gemeinschaft gehaust und gelebt hat, zum eigenen Herd.

Das verbreitete Gerücht über klavenähnliche Zustände ist vollständig erfunden. Wahr ist, daß

wir nach kostenloser vierwöchentlicher Reise an unserem Bestimmungsort als vollständig freie Menschen, ohne jede Verbindlichkeit oder Verpflichtung den Zug verlassen haben und bis zum heutigen Tage keiner von irgend einem Vertrag unterschreiben mußte. Jedem wird reichlich geboten, Umschau zu halten, die meisten haben davon reichlich Gebrauch gemacht. Niemand war verhindert, sich um Besseres umzusehen. Wenn nun trotz dieser Freiheit auf der einen Seite und Schwierigkeiten auf der anderen (Straßen- und Brückenbau) nur die Familie Grabherr, die gleich zu Anfang und später noch zwei ledige Männer die Kolonie verlassen haben und alle übrigen nun daran gehen, die erste Pflanzung in der neuen Heimat anzulegen, sind wohl alle diese unheimlichen Gerüchte aufs Beste widerlegt.

Wie schon erwähnt, hat Dr. Rudolf Grabher, der Führer unserer Gruppe, als erster uns verlassen. Wenn wir ihn hier namentlich nennen, so deshalb, weil derselbe in oben erwähntem Briefe in der Eigenschaft eines rettenden Schutzengels ebenfalls mit Namen genannt ist und weil er direkt oder durch Mittlerpersonen, vollständig eintreffende Darstellungen der Verhältnisse hier in die Heimat gelangen läßt, um sein etwas eigenartiges Verhalten als Führer seiner Landsleute zu

rechtfertigen. Dr. Grabher hat uns verlassen, nachdem er erkannt, daß er hier keine Vorzugsstelle einnehmen werde und das Los der übrigen Kolonisten, d. h. Arbeit u. Entbehrung teilen sollte.

Später verließen uns noch zwei ledige Männer, die bei den anderen keinen Familienanschluß finden konnten. Sonst sind wir alle beisammen und hoffen es zu bleiben.

Eine Episode soll noch erwähnt werden: Ende Dezember vorigen Jahres erhielt Herr Klotar ein Telegramm aus einem brasilianischen Hafen, das die Ankunft weiterer elf Borarlberger Familien angezeigt hat. Wir alle waren überrascht mit Ausnahme Dr. Grabher, der im Einvernehmen mit einem Herrn Riedmann und durch Vermittlung des Oberst Gelzer diesen Transport inszeniert hatte. Herr Klotar und wir, vollauf beschäftigt, wollten alles daran setzen, auch die Neuankömmlinge unterzubringen.

Inzwischen war Dr. Grabher nach Sao Paulo gereist und hatte, wie wir später von einem Reisegefährten unserer Landsleute erfuhren, diesen Schauermärchen von Itarare erzählt und sie veranlaßt, auf Kaffeepflanzungen zu gehen. Wir erfahren leider von ihrem Schicksal, das nach dem oben erwähnten Briefe zu schließen, kein beneidenswertes sein muß, nur auf dem Umwege über Europa.

Gesundheitszustand ist gut. Erkrankt ist gleich nach unserer Ankunft, an einem alten Leiden, ein Bruder von Dr. Grabher. Er lag längere Zeit im hiesigen Krankenhause, wurde dann nach Sao Paulo transportiert und soll, wie wir erfahren haben, nun wieder nach Europa zurückgereist sein, ohne unser Kolonieland gesehen zu haben; außerdem hatten wir nur zwei Krankheitsfälle zu verzeichnen, doch auch diese sind auf dem Wege der Genesung. Die unvermeidlichen Akklimatisierungsercheinungen gehen ohne ernsthafte Störungen vorüber. Klima ist angenehm; jetzt beginnt hier der Winter, die Tage sind angenehm und heiter, die Nächte empfindlich kühl. Das Kolonieland ist nach allen Richtungen hin gutes Pflanzland und reich an Quellwasser. Absatz für landwirtschaftliche Erzeugnisse reichlich. Entfernung von Stadt und Bahnstation nach brasilianischen Verhältnissen überaus gering.

Itarare, Kolonie „Sta Escolastica“ im Juni 1922. Josef Jenny, Karl Weißmann, Anton König, Alois Brüstle, Franz Schüch, Franz Josef Winder, Hermann Grabher = Meier, Valentin Bückele, Franz Klotz. (Genannte Unterschriften sind im Original vom Notar in Itarare, Brasilien, amtlich beglaubigt.)

Todesnachricht aus Brasilien

Vor kurzem kam aus Sao Paulo die Nachricht, daß der Lustenauer Dr. Rudolf Grabher, der Bruder unseres Heimatdichters Hannes Grabher, am 23. Oktober d.J. gestorben sei.

Er wurde 1882 in Lustenau geboren und war das älteste der acht Kinder von "Patrizers Hannes" und seiner Frau Anna Maria.

Während dem ersten Weltkrieg zog er freiwillig mit den Bezauer Standschützen an die Front und war besonders in Südtirol im Einsatz. Bereits 1911 promovierte er in Innsbruck zum Doktor der Rechtswissenschaften. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegsjahre veranlaßten ihn, im Jahre 1921 mit einer Auswanderergruppe, in der sich auch noch zwei seiner Geschwister mit ihren Ehepartnern befanden, nach Brasilien auszuwandern.

Hier lernte er auch die Schattenseiten des Lebens in einem fremden Land kennen. Aufgrund seiner Fähigkeiten wurde er aber bald Vizekonsul beim österreichischen Konsulat in Sao Paulo. Er verheiratete sich mit Otilie Bratke, die deutscher Abstammung ist und führte mit ihr bis zu seinem Tod ein harmonisches Familienleben. Der Ehe entsprossen zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter, die beide bereits wieder eigene Familien gegründet haben.

Für alle, die ihn kannten, waren seine Güte und sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn die hervorstechendsten Merkmale seines Wesens.

Seinen letzten Besuch in der Heimat, der leider vom Tod seiner Mutter überschattet wurde, machte er 1928, als er mit seiner ganzen Familie in Lustenau weilte. In all den vielen Jahren, die er in der Fremde gelebt hat, hat er seine Heimat nicht vergessen. Daß die Kontakte nicht abgerissen sind, beweist auch die Tatsache, daß sowohl sein Sohn als auch schon die Kinder seiner Tochter die weite Reise von Brasilien her nicht gescheut haben, um die Heimatgemeinde ihres Vaters bzw. Großvaters näher kennen zu lernen.

I/1985 — 5. März
Heft 73

AVVH

Mitteilungsblatt
Absolventenverein
der Handelslehranstalten
Lustenau



Bei den Lustenauern in Santa Escolastica (Seite 4)

Sieglinde Fitz-Grabher hat von ihrem Verwandten-Besuch in Brasilien ein vergilbtes Foto mitgebracht. Auf der Rückseite steht in steiler Fraktur geschrieben:

Das ist der Pferdestall, wo wir dreieinhalb Monate während der Regenzeit gehaust haben.
Kolonie Brasilien im Februar 1922 — Thilli und Gebhard.



Johnny's Sieglinde — Tochter unseres Heimatdichters Hannes Grabher — selbst Dichterin, die 1983 das bemerkenswerte Büchlein mit Gedichten in Lustenauer Mundart

IM OFO-N-EGGLI

herausbringen konnte, hat mit ihrem Gatten Hans Fitz (HS 1940) im August 1984 Verwandte in Brasilien besucht. Und das ist ihr Bericht.

Bei den Lustenauern in Santa Escolastica

Schon lange war es mein sehnlichster Wunsch, einmal nach Brasilien zu reisen und den Spuren meiner Verwandten, die seinerzeit ausgewandert sind, nachzuforschen.

Am 14. August 1984 erfüllte sich dieser Traum. Ich stand nun wirklich auf jenem Boden, der unsern Auswanderern Heimat werden sollte. Leider lebt auf der Kolonie nur noch Frau Katharina Grabher Meier mit ihrem Sohn. Alles andere ist nicht mehr in deutschen Händen.

Wir suchten Hans Grabher Meier, „Woblers“, auf, der mit seiner Frau Paula in der nahegelegenen Stadt Itararé wohnt. Mit einer grenzenlosen Gastfreundlichkeit wurden wir in seiner Villa „Ossorio“ bewirtet. Hans, ein entfernter Verwandter von mir, spricht, obwohl er bei seiner Auswanderung erst ein Jahr alt war, noch ein urchiges Lustenauerisch. Seine Eltern und seine vier Brüder hatten den Dialekt ihrer Heimatgemeinde zeitlebens beibehalten. Hans gab uns über alles, was wir wissen wollten, ausführlichen Bescheid.

Am 3. Oktober 1921 reisten 16 Familien aus Vorarlberg, davon 10 mit insgesamt 41 Personen aus Lustenau, mit dem Schiff Garibaldi von Genua nach Santos. Der Beweggrund waren die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit und das verlockende Angebot Brasiliens (drei-

malige Ernte im Jahr usw.). Als unsere Leute am 27. Oktober 1921 in Brasilien ankamen, um im Innern des Landes, in der Nähe von Itararé, eine Kolonie zu gründen, klappte leider vieles nicht.

Albin Klocker, der Sohn einer angesehenen Dornbirner Lehrersfamilie, hatte die Vorbereitungen für die Ansiedlung getroffen und auch die kostenlose Überfahrt erwirkt. Aber der leidige Umstand, daß das Telegramm, das die Ankunft der Einwanderer in Santos melden sollte, den Bestimmungsort nie erreichte, machte einen schweren Strich durch die Rechnung. Mangels dieser definitiven Meldung konnten auf dem geplanten Kolonieland keine weitgehenden Vorbereitungen, wie Parzellierung, Straßen- und Häuserbau getroffen werden, da im Falle eines Nichtzustandekommens dieses Projektes sämtliche Vorkehrungen nutzlos gewesen wären. Zudem kam noch der Umstand, daß sich die Abreise zu weit hinaus verschoben hatte, sodaß die Anbauzeit für die nächste Pflanzung schon versäumt war. Die Familien wurden vorerst notdürftig in einem Hause in Itararé untergebracht. Die Männer arbeiteten auf dem 14 km entfernten Kolonieland an der Erstellung provisorischer gemeinsamer Unterkünfte. Eine 5 km lange Straße samt Zufahrtswegen wurde angelegt und 3 Brücken gebaut. Dann wurde die ehemalige Fazenda St. Peter, die sich nun Kolonie „Sta. Escolastica“, später Kolonie „Austria“ nannte, parzelliert und verteilt. Jeder bekam eine Alcere, das sind 240 a, die er später abzubezahlen hatte. Nun wurde zum Häuserbau geschritten, sodaß ein halbes Jahr nach der Einwanderung nun endlich jeder seinen eigenen Herd hatte.

Trotzdem muß es zwischen den Siedlern zu Zerwürfnissen gekommen sein, denen zufolge mein Onkel, Dr.

Rudolf Grabher, die Kolonie schon nach kurzer Zeit verließ, samt seinen zwei Geschwistern und ihren Gatten, die zudem noch teilweise schwer erkrankt waren. Nach ihrer Genesung fuhr Onkel Sepp mit Frau sofort nach Hause, während die Tante mit ihrem Gatten im darauffolgenden Jahr die Heimreise antrat.

Onkel Rudolf aber verdingte sich in der 400 km entfernten Stadt Sao Paulo bei einer Baufirma als Handlanger, wurde aber in Anbetracht seines Hochschulstudiums von seinem Chef ins Büro versetzt und wieder ein Jahr später zum Österreichischen Vizekonsul ernannt. Er verheiratete sich mit der Tochter eines Kartonenbesitzers, baute ein Haus und führte mit seiner Frau und seinen zwei Kindern ein gutsituiertes Leben.

Anders erging es seinen Landsleuten auf der Kolonie. Hart und entbehrensreich war ihr Fortkommen. Die Familie von Hans Grabher Meier verlegte sich auf die Seidenraupenzucht und konnte sich damit gut emporarbeiten. Heute noch heißt die Kolonie „Beiro de seda“, das heißt „Außenbezirk Seide“. Später betrieb Hermann Grabher Meier mit seinen fünf Söhnen eine Zuckerrohrschnapsfabrik. Die andern Siedler bauten hauptsächlich Mais, Bohnen, Kartoffeln und Baumwolle an. Heute findet man dort nur noch Mais und Bohnen.

Nach und nach „tröpfelten“ immer mehr Kolonisten ab. Die meisten zogen in die Stadt Sao Paulo oder in ihre alte Heimat zurück. Von solchen Abwanderern kaufte Hans größtenteils den Boden ab, sodaß er zuletzt ein Großgrundbesitzer mit 60 Alceren, das sind 144 ha, war.

In den letzten Jahren setzte er sich mit seiner Frau zur Ruhe, verkaufte sein Land und erwarb sich in Itararé, das heute 10 000 Einwohner zählt, ein Haus, das er zur Villa ausbaute. Dort lebt er nun glücklich und zu-

Sieglinde Fitz-Grabher 1984 auf „Lustenauer Boden“ in Brasilien



frieden. Leider ist er kinderlos, aber seine Schwägerin, die Frau seines verstorbenen Bruders Abert, die noch auf der Kolonie draußen ist, und ihre Kinder, die teilweise in Itararé wohnen, pflegen guten Kontakt mit ihm und seiner Frau. Hans Grabher Meier fuhr mit uns über holprige Wege zur Kolonie hinaus und zeigte uns das Land. Vom Fluß Itararé, der die Grenze zwischen den Bundesstaaten Sao Paulo und Parana bildet, bis über zwei Hügel hinauf erstreckt sich die rote, fruchtbare Erde. Ergriffen standen wir mitten im bebauten Land und gedachten derer, die hier einst den Urwald gerodet haben. „Es war sehr hart am Anfang“ sagt Hans, „man hatte nichts, man verstand nichts, und nur, wer sich ganz fest ins Zeug legte, kam vorwärts. Heute aber haben wir alles, was man zum Leben braucht und wir können machen, was wir wollen. Wir haben viel Freiheit. Brasilien ist ein Land, das wir lieben und in dem wir uns zu Hause fühlen. „Heimweh“ nach Europa, das ihm ja fremd ist, kennt Hans nicht, zum Unterschied von meinem Onkel, der zeitlebens — und er wurde 91 Jahre alt — an seiner fernen Heimat hing. Seine Villa in der Stadt, sein Fischerhaus am Meer und selbst sein Landhaus im Tirolerstil — alles nach seinen eigenen Plänen erbaut oder umgebaut — all dies konnte ihm seine geliebte Heimat nie ersetzen.

Vielleicht kommt das in einem seiner Heimweggedichte am besten zum Ausdruck:

Sehnsucht

Wenn der Heimat Blumen wieder alle lieblich schön erblühen,
wenn im Wald erschallen Lieder —
ach, wann darf ich heimwärts ziehn ?

Heimwärts, hin zum Vater Rheine,
rhein'sche Mädchen wieder sehn,
trinken goldne Rheinesweine,
schaun die Burgen auf den Höhn.

Wo die Fluten silbern fließen
hin durchs schöne, weite Tal,
wie ein Band durch Wald und Wiesen,
dahin stürmt der Sehnsucht Qual.

Ach, wie gerne möcht ich fliegen
mit den Schwalben durch die Luft,
mit den Wolken in die Ferne
über Berg und Tal und Kluff.

Die Auswanderer von damals hatten es nicht leicht. Auch dieser Bericht macht es deutlich. Ich bin dankbar, daß ich ihn drucken durfte. sg

Maturaball 1985

Die Maturanten des heurigen Jahrganges haben für ihren Ball einen wunderbaren Rahmen gewählt: Das Kulturhaus in Dornbirn. Sie hatten auch alle Vorbereitungen sorgfältig getroffen und ein zahlreiches Publikum anlocken können. Man sah den Landesschulinspektor Hofrat Dr. Alfred Eberle (HS 1940) mit Gattin, den Dornbirner Bürgermeister, den Lustenauer Bürgermeister Dieter Alge (HS 1956) mit Gattin, den Direktor unserer Schule Hofrat Dr. Johann Mathis mit Gattin und zahlreiche Damen und Herren des Lehrkörpers. Außer Tanz nach den Klängen einer guten Kapelle wurde ein reichhaltiges Rahmenprogramm geboten — man konnte feststellen, daß sich ringsum alles recht gut unterhielt. Der Maturaball 1985 am Freitag, dem 25. Jänner 1985, war sicher ein Ereignis. Dem lokalpatriotischen Lustenauer hat es ein bißchen weh getan, daß man nach Dornbirn ausweichen mußte.

sg

Anschriften

Hermann Leimser (HS 1960) hat eine Änderung bekanntgegeben. Er wohnt jetzt in Sala 4, A-6850 Dornbirn.

Roswitha Flache geb. Grabher (HS 1959) wohnt in Neuberg 1, D-7980 Ravensburg.

Trude Drexler geb. Gabriel (HS 1938) wohnt in D-7556 Otigheim (Baden).

Werner Isele (HS 1964) wohnt in Haldenweg 2, CH-8116 Würenlos.

„Professor“ Josef Franzl wohnt Beethovenstraße 16, A-4020 Linz (Donau), und Dr. Walter Markowitsch Geidorfgürtel 42/39 A-8010 Graz.

Ernst H. Bösch (HS 1956) teilte uns auch eine Änderung mit. Er wohnt jetzt Herrenbündt 10, A-6890 Lustenau.

Alle Genannten sandten Grüße, die wir gerne weiterleiten.

Wenn Sie jemanden suchen, fragen Sie bei uns an — vielleicht können wir Ihnen helfen.

Und wenn Sie Ihre Anschrift ändern: Bitte, teilen Sie es uns mit.



Oben zeigen wir den ‚Erfinder‘ der SOS-Kinderdörfer Hermann Gmeiner aus Alberschwende, unten den Buchumschlag von ‚Abenteuer Nächstenliebe — Die Geschichte Hermann Gmeiners und der SOS-Kinderdörfer‘. Bitte, lesen Sie das Buch — es ist ein einmaliges Dokument der Liebe! Der ‚Kinderdorf-Bote‘ 132/1/1985 bringt unter anderem folgende Worte von Hermann Gmeiner: „... Und niemand, außer Ihnen liebe Freunde, hilft den SOS-Kinderdörfern, die Situation zu meistern. Dafür darf ich Ihnen ... ganz herzlich danken. ... Denn die Zukunft dieser Kinder hängt von Ihnen und von der Hilfe ab, die Sie unseren österreichischen SOS-Kinderdörfern angedeihen lassen.“

Schicken Sie bitte Ihre Spenden an SOS Kinderdorf, Stafflerstraße 10a, A-6020 Innsbruck
Postsparkassenkonto 2,390.000
Sparkasse Innsbruck-Hall
0200-100 006

Die Kinder der SOS-Kinderdörfer danken es Ihnen.

